

Kommentiert

Straßennamen behalten oder ändern?

Als ich von der letzten Beeskower Stadtverordnetenversammlung im vergangenen Jahr berichtet hatte, war auch zu lesen, daß auf Antrag einiger Abgeordneter und des Bürgerforums eine Kommission gebildet werden soll, die sich mit Namensänderungen von Straßen und Gebäuden befassen soll. Allerdings nur solche, die "anruehig" sind bzw. mit der stalinistischen Vergangenheit in Zusammenhang gebracht werden könnten.

Ich hatte damals meine eigenen Gedanken dazu niedergeschrieben, beabsichtigte aber nicht, damit eine Diskussion auszulösen. Aber da sie nun doch in Gang zu kommen scheint, finde ich es gut, wenn außer der zu berufenden Kommission Bürger dazu ihre Meinung äußern.

Nun wird es, das zeigen die Veröffentlichungen, hierzu Für und Wider geben, und deshalb finde ich es auch gut, wenn das Wort des Bürgers hierbei Gewicht hat. Die Kommissionsmitglieder, die sich aus Abgeordneten und weiteren sachverständigen Bürgern zusammensetzen soll, werden diesbezüglich hoffentlich meiner Meinung sein.

Bevor aber dann z. B. entschieden wird, ob in der Kreisstadt dann die Thälmannstraße, Liebknechtstraße... auch künftig noch so heißen werden, rufen wir unsere Leser auf, uns ihre Meinung dazu mitzuteilen. Also schreiben Sie an die MOZ unter dem Kennwort "Namensänderung". Sie können uns auch unter 238 anrufen.

MARLENE FRIEDRICH



Die Straßennamen in der Kreisstadt sind hier und da in Verruf geraten. Zu hoffen bleibt, daß bei der angestrebten Umbenennung dieses oder jenes Beeskower Boulevards geschichtliche Traditionen bewahrt werden.

Ich gebe bei der Umbenennung von Straßennamen zu bedenken:

Wen können ihre Namen eigentlich erschrecken ?

Wortmeldung von Heinz Winter aus Storkow

Es ist ja erschreckend, feststellen zu müssen, daß Abgeordnete der Beeskower Stadtverordnetenversammlung und das Bürgerforum den Antrag zur Überprüfung der Straßen- und Gebäudenamen gestellt haben. Man schreckt dabei nicht davor zurück, die Namen jener Vorbilder anzuzweifeln, die ihr Leben lang gegen finstere Reaktion, den Faschismus und Krieg und für gesellschaftlichen Fortschritt gekämpft und gelitten haben und dafür bestialisch ermordet wurden, wie Liebknecht und Thälmann.

Wen können eigentlich solche Vorbilder stören? Wie will man das mit Rechtsstaatlichkeit und Demokratie begründen, wenn man sich an solchen und anderen Persönlichkeiten rächen will? Oder will man gar zu Ende des 20. Jahrhunderts als unbe-rechenbare Namenstilger in die örtliche Geschichte eingehen?

Bevor früher Ehrennamen vergeben wurden

Allerdings ist vertretbar und aus heutiger Sicht sicherlich notwendig, eine noch breitere Auswahl von Namen zu treffen, die man für Neubenennungen als würdig befindet.

Gesagt werden muß jedoch, daß ich und viele andere eine Namensgebung nie als formale Sache betrachtet haben. Es bedurfte stets der brei-

ten Zustimmung der Menschen, der Bestätigung durch die örtlichen staatlichen Behörden auf gesetzlicher Grundlage, um stets rechtens urteilen zu können. Dazu wurden auch die nächsten Angehörigen befragt. Aufrichtige Mitstreiter von Persönlichkeiten, deren Ehrenname verliehen werden sollte, wurden in die Vorbereitung der Namensverleihung sowie in die Wahrung und Pflege historischer Traditionen einbezogen. Hierbei handelte es sich meist um Persönlichkeiten aus dem antifaschistischen Widerstandskampf.

Will man die Zeit bis 1989 vergessen und alles in einen Topf werfen?

Wenn man Ehrennamen tilgt oder Um- bzw. Neubenennungen vornimmt, bitte ich persönlich als auch im Namen der nationalen Bürgerbewegung, daß man offenlegen sollte, was man sich dabei denkt. Es sind inhaltlich sachliche, schriftliche Begründungen gefragt.

In aller Offenheit frage ich nach den Autoren solcher Begründungen, um sich mit ihnen und ihren Überlegungen in vielfältiger Form sachbezogen auseinandersetzen zu können. Soviel ich aus den beiden MOZ-

Artikeln vom 14. und 21. Dezember entnehmen konnte, sei schon heute gesagt, mit Stalinscher Ära, Stalinisten und Zusammenhängen mit Kommunismus lassen sich Namensänderungen im Kreis nicht begründen. Ich frage mich auch, sieht man sich in einem vereinigten Deutschland "DDR-spezifisch"?

Sieht man sich noch nicht in der Verantwortung, in der weiteren noch tiefgründigeren Forschung der geschichtlichen Vergangenheit? Ich denke dabei an die Wahrheit der Gesamtdarstellung, vom Positiven, über Probleme bin hin zu Fehlern und Irrtümern. Oder will man die Zeit von 1933 bis 1989 vergessen machen, diskriminieren oder kriminalisieren und in einen Topf werfen?

Übrigens gibt es in den Altländern der BRD und im Westteil Berlins auch Straßen und Gebäude, die solche Namen, wie Marx, Engels, Thälmann usw. tragen.

Zu bedenken wäre auch der Aufwand bei Namensänderungen in Meldebehörden, Post und anderen Dienststellen.

Also auch eine Angelegenheit, die Mehraufwand und Geld kostet. Und bekanntlich müssen doch derartige Mehrausgaben immer vom Steuerzahler berappt werden.



Ein Vorschlag für die Straßenumbenenner aus Leidenschaft: Aus der Breiten Straße in Beeskow könnte die Ladenstraße werden. Oder ?